

Mitglied überlassen bleiben, sich außerhalb der Zwangsinnung demjenigen Verbandsorgane zuzuwenden, dem er sein Interesse entgegenbringe. Keinesfalls werde die Behörde erlauben, daß die Innungsmitglieder gegen ihren Willen zwangsweise und korporativ einem bestimmten Verbandsorgane, zumal gegen höhere Beiträge (bei uns käme ein Viertel der Innungssteuern in Frage, ohne Zeitung!) zugeführt würden, und es empfehle sich, solche Streitfragen in einer Zwangsinnung bei der Verschiedenartigkeit der Zusammensetzung gar nicht anzuschneiden, weil dies zu Störungen ersprießlicher Innungsarbeit führe, usw.

Diese schon auf dem Verbandstage in Magdeburg durch Herrn Obermeister Schmidt aus Dresden auf Grund seiner Erfahrung in der Organfrage gekennzeichnete Stellungnahme der allein maßgebenden Aufsichtsbehörde ist so klar und einwandfrei, daß das im »Allg. Journ.« veröffentlichte Gutachten als Antwort auf einseitige Anfrage an Wert verliert und nur geeignet ist, den Zentralverband dereinst wieder empfindlich zu benachteiligen, wenn einmal die Aufsichtsbehörde einzuschreiten gezwungen wäre und das Beispiel Nachahmung fände.

Ich meine, ein mit behördlichen Befugnissen ausgestatteter Innungsvorstand hat die Pflicht, gesetzlichen Vorschriften mit derselben Achtung zu begegnen, die er für seine Innungsgesetze von den Mitgliedern verlangt; ein Überschreiten derselben gibt Gegnern Veranlassung zu Angriffen, die naturgemäß in den Versammlungen zum Austrag kommen.

Ich unterstreiche gern den im Leitartikel des Verbandsorgans angezogenen Kommentar von Landmann (Gewerbe-Ordnung, 4. Auflage, I, Seite 569); wenn der Zentralverband nach dieser Auffassung — in gegenseitiger Achtung und im Bewußtsein der Interessengemeinschaft — seine Handlungen einrichtete, würde es um den notwendigen Frieden im großen Kollegenkreise besser bestellt sein.

Was das immer hervorgehobene Eigentumsrecht am »Allgemeinen Journal« betrifft, so wissen eingeweihte Kollegen ganz genau, wie dies zustande gekommen ist: dem damaligen Vorsitzenden, Herrn Freygang, ist der Verlag zu großem Danke verpflichtet, es bestand eine unleugbare Krise. Das einzelne Mitglied hat auch weniger persönlichen Nutzen; wir verlangen eine Fachzeitung, die auf der Höhe steht und uns berufliche Anregung bietet, und diese Anforderung wird durch jede unserer erscheinenden Uhrmacher-Zeitungen in hohem Maße erfüllt.

Es ist wohl an der Zeit, unserer Verbandsleitung nahezu legen, nunmehr die Hand zum dauernden Frieden zu reichen und dem in Wort und Schrift oft ausgedrückten Gedanken ruhiger Entwicklung auch endlich die Tat folgen zu lassen, damit zur Zeit des nächsten Verbandstages das Kriegsbeil begraben liegt, nicht die halbe Tagung in nutzlosem Streit verläuft und möglicherweise diese oder jene Zwangsinnung die Entsendung ihrer Vertreter ablehnt.

Ernst Trübenbach, Chemnitz.



Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte. Die Ferien der Deutschen Uhrmacherschule beginnen am 22. Juli und endigen am 15. August. Uhrenreparaturen sowie Entmagnetisierungen können in dieser Zeit nicht ausgeführt werden.

Das Uhrengeschäft in Berlin im Jahre 1910. Die nachstehenden Angaben entnehmen wir dem »Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin für 1910« und zwar dessen zweitem Teile: »Bericht über die wirtschaftliche Lage«. Hiernach haben sich die ersten Monate des abgelaufenen Jahres durch große Zurückhaltung der Uhrmacher (Detailisten) bei ihren Einkäufen ausgezeichnet, was natürlich von einem nur wenig befriedigenden Umsatz begleitet war. Auf diese Sachlage war nach dem Bericht die Verteuerung der Lebensmittel zweifellos von Einfluß; wenn es aber weiter heißt: »zumal es sich bei Uhren um Luxusartikel handelt«, so muß ein Fragezeichen hinter diese Begriffsbestimmung gesetzt werden, die bei weitem zu eng gefaßt ist. In der zweiten Hälfte des Jahres machte sich eine rege Nachfrage geltend, jedenfalls infolge der kleinen gewordenen Lagervorräte. Die Umsätze der gleichen Periode des Jahres 1909 wurden nun derart überholt, daß das Gesamtergebnis für das Jahr 1910 sich günstiger als für das Vorjahr stellt. Auch die Aussichten für die Zukunft wurden am Schlusse des Jahres nicht ungünstig beurteilt. Die Preise im Uhrenfache stiegen schon im Jahre 1909 an, und dies verschärfte sich zum Teil noch. Dies wird darauf zurückgeführt, daß in der Schweiz im Berichtsjahre keine Überproduktion von Taschenuhren zu verzeichnen war. Auch die Glashütter Fabrikation konnte ohne Schwierigkeiten ihre Erzeugnisse absetzen. Im allgemeinen war eine Zunahme der Nachfrage nach besseren Qualitäten festzustellen. Nichtsdestoweniger waren weite Kreise der Bevölkerung gezwungen, beim Ersetzen von Uhren das Hauptgewicht auf den niedrigen Preis zu legen, was naturgemäß den Empfang minderwertiger Ware zur Folge hat. Erwähnenswert

ist noch, daß die Kreditverhältnisse leider wenig befriedigend sind und viele Uhrmacher lange Ziele in Anspruch nehmen.

Aus dem Bericht interessiert nicht zum wenigsten die Feststellung der Tatsache, daß trotz aller notgedrungenen Nachfrage nach billigen Uhren dennoch auch eine Zunahme der Nachfrage nach besseren Uhren bemerkbar war. Das stimmt sehr gut zu der von uns wiederholt dargelegten Auffassung, daß der Uhrmacher die Angst vor den billigen Zeitmessern nicht übertreiben soll, und daß er ihnen am wirksamsten begegnet, wenn er, um mit Professor Foerster zu reden, »die Sekunde pflegt«, den ohnedies im Steigen begriffenen Sinn für genaue Zeitmessung bei der Kundschaft zielbewußt fördert und damit die Nachfrage nach besseren Uhren in seinem eigenen Interesse und in jenem des Kunden gleichzeitig steigert. Dies ist unseres Erachtens der Weg, auf dem die billigen Uhren am nachhaltigsten bekämpft werden können. Sie werden selbstverständlich ihr Feld behalten, aber ebenso läßt sich das Feld für bessere Uhren noch sehr erweitern.

Die fünfunddreißigste Wettbewerb-Prüfung für Marine-Chronometer wird in der Zeit vom 2. November 1911 bis zum 20. April 1912 in der Abteilung IV der Deutschen Seewarte in Hamburg abgehalten werden. Als letzter Tag für die Anmeldung von Chronometern zum Wettbewerb ist der 23. Oktober 1911, und für die Einlieferung der Instrumente der 30. Oktober 1911 festgesetzt worden. Instrumente, die später angemeldet oder eingeliefert werden, können zur Wettbewerb-Prüfung nicht mehr zugelassen werden. Alle näheren Bedingungen sind durch die Deutsche Seewarte in Hamburg zu erfahren.

August-Kayser-Stiftung in Pforzheim. Am 26. Juni fand in Pforzheim die Eröffnungsfeier des von Herrn Aug. Kayser gestifteten Altersheims statt. Das Heim ist dazu bestimmt, alten Leuten beiderlei Geschlechts und vorzugsweise solchen, die aus der alten Gemeinde Pforzheim stammen, im Pforzheimer Gewerbe tätig waren und trotz allen Fleißes nicht so viel erübrigt haben, um im Alter ein sorgenfreies Dasein zu genießen, ein behagliches Heim zu bieten. Die Weiherede hielt Herr Goldwarenfabrikant Wilh. Stöffler. Er wies unter anderem auf die Bescheidenheit des Stifters hin, auf dessen besonderen Wunsch die Einweihung ganz ohne festliches Gepränge vor sich gehe. Herr Stöffler schloß seine treffliche Ansprache mit dem